

Wider-Sprüche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wider-Sprüche

Felix Renner



24

Nebelspalter
Juli/August
2007

Pfadfinder: Jugendliche, welche jeden Samstag unverdrossen jene Naturpfade aufsuchen, die noch nicht zu Asphaltstrassen «aufgewertet» wurden.

Wahrscheinlich könnte es nichts schaden, sich immer wieder für die Pfade zu interessieren, die man längst gefunden hat.

Ein guter Pfadfinder ist ein mobiler Wegweiser. Auch heute noch findet er die Pfade, die für den überwiegenden Teil der Bevölkerung nur noch Gerücht sind.

Junge beweisen ihre Lebensfähigkeit dadurch, dass sie unverdrossen älter werden – gewisse Alte ihre Lebensunfähigkeit dadurch, dass sie auf ver-

Peter Ruge



wegene Weise versuchen, jünger zu werden.

Ob es bei Leuten, die in jungen Jahren des Öftern an Lagerfeuern sassen, später zur Endlagerung ihres inneren Feuers kommt als bei andern?

Wenn alle Pfade verschüttet werden, bleibt uns dann die Möglichkeit, sie nach innen zu verlegen?

Was ist die kurzhosige moralische Allzeitbereitschaft des Pfadfinders gegen das massive

lebenszeitliche Übergewicht langer Hosen, langer Mühen und langer Gesichter?

Um zu einer mentalen Pfadfinderei vorzustossen, ist das Leben für die meisten zu kurz.

So wenig wie jeder Macho ein degenerierter – so wenig ist jeder Softie ein sublimierter Pfadfinder.

Es wäre eine Untersuchung wert, ob moralische Allzeitbereitschaft in kurzen Hosen derjenigen in langen, statistisch betrachtet und was die Resultate angeht, überlegen ist.

Intellektuelle Kurzhosigkeit hatte mit dem Pfadfindertum nie einen zwingenden Zusammenhang: sie ist um etliche Jahrtausende älter.

Boy Scouts Picknick

Hanskarl Hoerning

Ich erinnere mich noch – es muss kurz vorm Krieg gewesen sein – als wir, eine Gruppe Wagemutiger, an einem Wochenende «auf Fahrt» gingen, wie es damals hiess. Es war nichts anderes als ein Pfadfindera-benteuer, nur dass es nicht so heissen durfte. Es wurde gewandert, ein Zelt aufgeschlagen, es wurden Geländespiele gemacht, man setzte sich ums Lagerfeuer und sang einschlägige Lieder.

Am aufregendsten aber war das Picknick. Jeder Teilnehmer war angehalten worden, ein Paket belegter Brote mitzubringen. Den jeweiligen Müttern, Stiefmüttern oder anderen Erziehungsberechtigten blieb anheimgestellt, welche Art von Belag sie sich leisten

konnten, wie dick oder wie dünn sie die Scheiben schnitten, und wie dick oder dünn sie sie hernach bestrichen. Die Brote wurden während einer längeren Rast eingesammelt, bunt durcheinandergemischt, ausgepackt und auf einer sauberen Plane in Form eines runden, mehrlagigen Hügels ausgebreitet. So konnte es passieren, dass sich ein Vorzugspüppchen statt mit dem eigenen Schmaus mit einem altbackenen, hauchdünn bestrichenen Klappbrot begnügen musste, während ein armer Schlucker in den Genuss des vor lauter Belag überquellenden Komfortbrotes kam.

Dessen erinnerte ich mich, als unser Neffe lauthals verkündete, er sei jetzt Mitglied

eines Pfadfinderringes, und er beabsichtige, an dem Wochenendausflug der Pfadi teilzunehmen. Am nächsten Morgen schmierte meine Frau dem Neffen ein entsprechendes Päckel belegter Brote. Der Neffe war mächtig aufgeregt. Aufgeregt noch machte ihn die nervöse Fragerei meiner Frau: «Hast du auch an das und das gedacht? Hast du auch dies und jenes eingepackt?» Er stürmte eilig davon in der festen Überzeugung, an alles gedacht zu haben.

Als der Neffe längst im Frühtau zu Berge gezogen war, vallera, sahen wir das liegen gebliebene Brotpaket. «Ach du meine Güte», sagte meine Frau. «Beruhige dich nur, der wird schon satt werden», erwi-

derte ich. «Bestimmt macht man es heute auch noch so mit der Umverteilung-Lotterie der belegten Brote, und jeder kriegt einen Teil vom Ganzen.»

Als der Neffe strahlend heimkehrte, war gleich die erste Frage meiner Frau: «Bist du auch nicht verhungert?» Der Neffe brachte verdutzt ein «Wieso?» hervor. Dann kapierte er: «Ach so, wegen der Brote? Habe ich gar nicht gebraucht. Die meisten anderen hatten auch nichts mit. Und die, die was mithatten, haben an die Enten und Schwäne verfüttert.» Meine Frau runzelte die Stirn: «Aber ihr musstet doch was zu euch nehmen!» «Klaro», lächelte der Neffe verschmitzt: «McDonalds hat uns nicht im Stich gelassen.»



100 Jahre Pfadfinder